

W i e n fliegt in die Luft

oder werden

Windischgrätz, Jellasich und Radekky

die

Residenz belagern?

Beantwortung dieser Zeitfrage.

Wenn man jetzt namentlich an öffentlichen Orten die politischen Diskurse hört, so steigen einem sehr häufig die Birnen des Grauens auf, die Schwarzgelben und die Radikalen scheinen mit einander parirt zu haben, welche Partei über die politischen Angelegenheiten des Tages einen größeren Stiefel zusammen zu plauschen im Stande sei. Man hört aber auch mitunter so köstliches dummes Zeug, über welches man herzlich lachen muß. Die schwarzgelben Philister schreien: „Die Legion muß aufgelöst, die Skandal- und Schandpresse muß beschränkt werden, die radikalen Wähler müssen Strickelein um die Hälse bekommen“, ein konservativer Zopf seufzt: „o! wenn nur Häfner und Konsorten schon gehängt wäre; es wäre ein Glück für das allgemeine Beste, wenn die wählerischen Juden schon gemezelt wären!! Die Radikalen schreien: „Wenn es wieder zu einem Zusammenstoß wie am 26. Mai kommt, so können wir nicht wieder Gnade vor Recht ergehen lassen, wir müssen die Kontrerevolutionäre köpfen, es thut uns leid! aber das allgemeine freiheitliche Staatswohl erfordert es.“

Die Aufknüpfungsgedanken sind, wie man sieht, modern geworden, eine Partei wünscht der anderen eine Personserhöhung. Doch tragen alle diese Neußerungen vielmehr den Stempel des Komischen als des Tragischen an der Stirne; hoffentlich ja es ist beinahe als gewiß anzunehmen, daß in unserem guten lieben Wien der back-

händel- und hierlustigen Kaiserstadt keine barbarischen Excesse stattfinden werden. Die Parteien werden es wohl bald einsehen, daß sie doch gemeinschaftlicher Vortheil vereinen soll und hoffentlich wird die Ausöhnung baldigst erfolgen.

Unter den jetzt circulirenden Gerüchten nimmt jenes einen besonderen Vorrang ein, welches den zu erwartenden

Belagerungszustand Wiens

behandelt. Man sagt, wir sind von Verrath umgeben.

Windischgrätz kommt vom Norden,

Sellasich vom Süden, und

Kadeßky vom Westen,

um uns unter den alten Despotismus wieder einzuführen. Lächerlich! denn diese Männer, welche doch Geist besitzen, müssen es deutlich erkennen, daß die Saat der Freiheit bereits aufgegangen ist und keine soldateskische Gewalt für die Dauer zu unterdrücken im Stande wäre. Es ist somit ein Disput um ungelegte Windeier.

Seid alle ruhig und gelassen, so werdet ihr am allerbesten für die Sache der Freiheit, welche allein das gemeinsame Beste zu fördern vermag, Fürsorge tragen, aber fürchten wir uns nicht vor den Generälen Windischgrätz, Sellasich und Kadeßky wie kleine Kinder, sie haben gar keinen Appetit uns mit Wurzel und Stengel zu verspeisen oder

Wien in die Luft zu sprengen!

Trachten wir, daß beschirmt von Ruhe sich unsere sozialen Zustände zum Wohle Aller entwickeln.

Hoch unsere junge Freiheit!

Wien am 28. September 1848.

3.

Gebruckt bei Franz Eble von Schmid.

